

Der Liberale Beobachter,

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd 6ten Straße, zwischen der Franklin- und Chestnut- Straße.

Jahrg. 12, ganze Num. 598.

Dienstag den 18. März, 1851.

Laufende Nummer 29.

Die verhängnisvolle Stunde.

Beim heiligen Anulph, rief Gregory aus, indem er die Pfeife niederlegte, um ein großes Glas voll Uebuebauph hinunterzustürzen, es wäre spasshaft, wenn ein alter Flüstler, wie ich bin, sich von der erbaulichen Rede eines Predigers von deinem Gelichter weich machen ließe!—Du bist ein Sclender, Gregory, antwortete eine altersschwache Stimme, ein verstockter Sünder: ich habe es dir immer prophezeit, daß es mit dir noch ein schlechtes Ende nehmen werde; die Zeit ist vorüber wo deine Honigworte die Tochter des Kerkermeisters im Gefängnisse zu Glasgow verlockten.—Gregory stieg an zu lachen: ei, ei, die Alte! sagte er; du hast noch jugendliche Rückfahrungen; damals predigtest du nicht so gut; aber beruhige dich, Anna; der Hanf der zu meiner letzten Halsbinde dienen soll, ist noch nicht gepflanzt; und zudem warum so viel Aufhebens? Habe ich denn ein so großes Verbrechen begangen? Dieser Unglückliche, den sein böses Geschick in meine Hände lieferte, war er nicht einer unserer Feinde? Seine Kameraden, haben mir in letzter Woche alles weggenommen; ich danke die Erhaltung meines Lebens nur meiner List; heute habe ich das Vergeltungsrecht ausgeübt; das ist Kriegssitte, und damit basta.—Es ist ein schrecklicher Mordmord, murmelte die Alte leise genug, um von dem grimmen Gregory nicht verstanden zu werden, der, mit seinem Schlußsage zufrieden, wieder nach seiner Pfeife gegriffen hatte, und rings um sich her dicke Rauchwolken verbreitete.

Dieses Gespräch hatte in einer verfallenen Hütte auf der Grenze der Grafschaft Haddington, in dem südlichen Theile Schottlands, statt. Die beiden Sprechenden wärmten sich an einem Torffeuer. Der Eine war ein Hochländer, ungefähr 40 Jahre alt, von kolossaler Größe und athletischen Formen; seine rothen krausen Haare, seine buhigen Augen braunen, die zwei kleine, graue Augen fast ganz bedeckten, vermehrten noch den wilden Ausdruck seines Gesichtes. Seine Tracht war jene der schottischen Hochländer zu Roberts des Rothen Zeit, und die an der Mauer aufgehängten glänzenden Waffen zeigten hinlänglich an, daß der ehemalige Freibeuter seine kriegerischen Gewohnheiten beibehalten hatte, und ein ganz anderes Gewerbe trieb als das eines Fischers, welches er vorgegeben hatte, als es dem Oberbeamten von Dunbar eingefallen war, ihn über seine Werbemittel zu befragen. Die andere Person war ein Weib, das mehr durch das Glend als durch das Alter verwehlt war. In einem Winkel des Feuerherdes zusammengekrümmt, suchte sie die erlöschende Flamme wieder anzufachen, und warf von Zeit zu Zeit Blicke voll Entsetzen auf einen in einer Ecke der Stube liegenden Gegenstand, dessen Form die dort herrschende große Dunkelheit nicht unterscheiden ließ.

Die Nacht war schrecklich; ein wüthendes Ungewitter war losgebrochen, der rollende Donner widerhallte in den Gebirgen der Regen fiel in Strömen herab in der Ferne hörte man das dumpfe Brausen der Wogen des Oceans, die sich mit Wuth an den Felsen des Gestades zerschellten. Gregory horchte dem Pfeifen der entseelten Winde zu; die in den schlecht zusammengefühten Brettern sich verfangend, jeden Augenblick sie umzureißen drohten. Zum Teufel mit dem Sturm! rief er mit einem kräftigen Fluche aus, Satanas behandelt seine Freunde sehr übel; das ist eine unglückliche Nacht; unsere Leute werden nicht ans Land steigen können!—Es wäre ja wohl ein entsetzliches Unglück, sagte Anna, wenn ihre verdammten Seelen zu ihrem Herrn und Meister zurückkehren würden.—Schweig verdammt! Perze, erwiderte Gregory und horche! ich glaube Geräusch gehört zu haben. Raun hatte er dies gesagt, als wie-

derholte Schläge an der Thür erschallten Anna fuhr zusammen, und bekreuzte sich. Gregory war unentschlossen; wenn es jene Zollbeamten wären, welche die Hölle verschlingen wolle! Aber bah! fuhr er fort, was habe ich zu fürchten? während er so sprach, verbarb er seine Waffen, warf einen alten Plaid über den Kopf. (*Ein gestreiter Mantel der Hochländer in Schottland.

Ein verirrter Reisender—Was wollt Ihr?—Herberge für diese Nacht.—Seid Ihr allein—Ja. Gregory, beruhigt über die Absichten des nächtlichen Fährten, öffnete die Thür. Der Fremde band sein Pferd unter einem Wetterdache an, und trat, seine vom Regen ganz durchnässten Kleider schüttelnd, in die Hütte. Ihr habt Euch übel berathen, sagte Gregory, daß Ihr an die Hütte eines armen Fischers klopfet; Ihr werdet bei mir schlecht bewirthe sein.—Was liegt daran! sagte der Fremde; ich bin hier wenigstens unter Obdach, wo ich mich werde trocknen können, was in meiner gegenwärtigen Lage nicht zu verschmähen ist.—Damit ist's nicht abgethan sagte der rauhe Hochländer; ich kann Euch kein Bett anbieten, ihr könnt aber die Nacht in dieser Stube zubringen; ihr habt da Feuer und Licht; gute Nacht! Komm folge mir Anna. Und Gregory ging, seine schweigende Gefährtin vor sich her treibend, in eine andere Kammer, die mit der vordern Stube das ganze Lokal dieser armligen Wohnung ausmachte.

Als er allein war, warf der Fremde seine unruhigen Blicke um sich her; der elende Anblick der Hütte, die Unglück verkündende Miene ihrer Bewohner, ließen ihn fast bereuen, seinen Weg ungeachtet nicht forgesetzt zu haben. Wenn er jedoch an seine Lage dachte, drängte sich ein bitteres Lächeln auf seine Lippen er konnte sich nicht erwehren, sich selbst zu gestehen, daß er nichts mehr zu verlieren habe, und das Leben beinahe eine Bürde für ihn sei.

Mac Hirtton war der Sohn eines Handelsmannes von Edinburgh. Sehr jung sich selbst überlassen, hatten schlechte Verhältnisse ihn zu Grunde gerichtet; nachdem er sein beträchtliches, väterliches Erbe im Spiele durchgebracht hatte, blieb ihm kein anderes Mittel, um sich von seinen Gläubigern loszumachen, als aus Edinburgh zu entfliehen und die Wohlthaten eines alten Onkels anzusehen der tief in Schottland wohnte; auf seiner Flucht dahin überfiel ihn ein Ungewitter, welches ihn nöthigte in Gregory's Hütte Schutz und Obdach zu suchen. Auf den wankenden Tisch seines Wirths gestützt, dachte er in schmerzlicher Rückfingung über seinen früheren Reichthum nach, als er in seiner Nähe ein dumpfes Seufzen vernahm. Obgleich beherzt, durchließ Mac Hirtton dennoch ein kalter Schauer. Er glaubte einen Augenblick, daß sein Gehör ihn trüge; um jedoch seine Zweifel aufzuklären, steht er auf, und nimmt das Licht in die Hand, dessen flackernder Schein die Hütte nur sparsam erhellt, und richtet seine Schritte nach der Seite hin woher die Klage töne zu kommen schienen. Ein unförmlicher Gegenstand mit einem Plaid bedeckt lag auf dem Boden ausgestreckt. Hirtton näherte sich, hebt den Mantel auf und prallt vor Entsetzen zurück, als er einen Menschen, mit Stichen durchbohrt, und in seinem Blute schwimmend sieht. . . Wer du auch seist, sagte der Sterbende mit schwacher Stimme rette mich, ich beschwöre dich darum. Ich nenne mich Harvey. Ich hatte Depeschen an den Herzog von Argyle; ich bin hier eingetreten um ein wenig auszuruhen, ein Räuber hat mich niedergestochen. Allein ich fühle es, meine Wunden sind nicht tödtlich du kannst mir das Leben retten. . . Benütze den Schlaf jenes Ungeheuers

um mich diesem schrecklichen Raubneße zu entreißen. Edelmüthiger Fremder rette mich, du wirst dich keinen Undankbaren verpflichtet haben. Von Mitleid ergriffen, wollte Mac Hirtton dem Antriebe seines Herzens folgen; er wollte den unglücklichen Harvey auf seinem Pferde fortzuschaffen und ihn einem gewissen Tode entziehen. Auf einmal stürzte ein Mensch herein; es ist Gregory; er hat alles gehört; in seinen Zügen malt sich die Wuth. Unbesonnener, sagte er zu Mac Hirtton, belohnst du so die Gastfreundschaft, die ich dir so willfährig bewilligt habe? Dein Tod soll mich für deine strafbare Neugierde rächen; und schon blitzt ein Dolch an der Brust des jungen Reisenden. Dieser sieht die Gefahr; aber seine Kaltblütigkeit verläßt ihn nicht.

Der Tod? sagst du? welchen Nutzen wirst du aus dem Meinigen ziehen. Mein Diener erwartet mich im nächsten Flecken; deine Hütte steht allein auf der Straße; man wird gleich vermuthen, daß ich mich da aufgehalten habe; und man wird Nachforschungen anstellen, und du mußt befürchten, das Auge der Gerechtigkeit auf dich zu ziehen. Diese Betrachtung schien auf Gregory Eindruck zu machen: du hast Recht, sagte er endlich; überdies ist mir jetzt ein Mitschuldiger nützlich, als ein Schlachtopfer. Siehe her fügte er hinzu, indem er eine lange, mit Gold gefüllte Börse auf den Tisch leerte, dies ist der Nachlaß jenes Menschen dort den du retten wolltest. Hilf mir nur ihn bis zum Strome forttragen, und die Hälfte dieser Summe ist dein. Alles Blut erstarrte in dem jungen Manne bei dem bloßen Gedanken an einem so schrecklichen Verbrechen Theil zu nehmen; indessen hatte, wie wir bereits gesagt haben, ein zügelloses Leben sein Herz verdorben; er war hüßlos; der Anblick jenes Goldes entflammte seine Einbildungskraft; er konnte der Versuchung nicht widerstehen; er ergab sich; und bald wurde der unglückliche Harvey, ungeachtet seiner Schmerzenssteine und seiner Bitten, von den zwei Verbrechern in den Abgrund gestürzt, wo sein Geschrei sich im Getöse des Stromes verlor.

Jetzt sagte Gregory, bin ich ruhig; deine Verschwiegenheit ist mir gesichert. Du kannst mich nicht verrathen, ohne dich selbst zu Grunde zu richten; nimm dein Gold, und daß morgen die ersten Strahlen der Sonne dich nicht mehr hier finden. Bei diesen Worten, entfernte er sich, und überließ Mac Hirtton dem ganzen Entsetzen seiner Betrachtungen.

Der Unglückliche schien aus einem Traume zu erwachen; er betrachtete seine Hände, seine Kleidung; sie sind mit Blut besetzt. . . Er nimmt seine Gedanken zusammen; er ruft das schreckliche Drama in welchem er so eben Mitspieler war, in sein Gedächtniß zurück. Er will fliehen; doch plötzlich schlägt unter furchtbarem Krachen der Blitz ein, die Thür liegt in Trümmer, ein blutiges Gespenst erscheint auf der Schwelle; beim Leuchten eines Blühes erkennt Mac Hirtton sein Schlachtopfer: es ist Harvey sein Gesicht ist blaßgelb, seine Haare stehen zu Berge, seine Augen sprühen Feuer, er erhebt einen drohenden Arm: du konntest mich retten, sagte er mit Grabestimme; für ein wenig Gold bist du der Mitschuldige eines Mörders geworden. Höre dein Urtheil. Jede Nacht, zu gleicher Stunde werde ich dir in deinem Schlafe erscheinen; jede Nacht werden dir deine Träume die schreckliche Scene vorführen die so eben vorgegangen ist; und zwei Stunden vor deinem Tode werde ich dich, wo du auch sein magst, davon benachrichtigen, damit du dich zur Abfahrt bereit haltest. Er sprach es, und die Uhr des nächsten Weilers ließ die zweite Stunde nach Mitternacht ertönen. Das Gespenst verschwand und Mac Hirtton fiel ohnmächtig zu Boden. Als er wieder zu sich kam, hatte das Gewitter aufgehört, die Morgenröthe malte schon den Osten mit purpurfarbiger Dinte; der junge Schotte

stieg noch ganz verwirrt zu Pferde, flog wie ein Pfeil davon, und hatte bald den schrecklichen Aufenthalt des Verbrechers aus dem Gesichte verloren.

[Schluß folgt.]

Californien.—Am 18. Jan. kam zu San Juan ein Kurier von Meripiso an, welcher die Nachricht brachte, daß zwischen 400 Indianern und einer Partie von Amerikanern ein Gefecht stattgefunden habe. Letztere wurden von Kapitän James Burney commandirt. Die Nachrichten sind von Agua Frio datirt und melden, daß die Indianer in einer ihrer Ortschaften stark verschanzt waren. Die Amerikaner griffen am 1ten Morgens die Indianer an und trieben sie nach einem dreistündigen Gefechte, und nachdem sechzig Indianer getödtet und zwanzig verwundet waren, aus ihrer Position. Acht Amerikaner wurden verwundet, Lieutenant King und ein Mann Namens Little, tödtlich. Nachdem die Indianer geflohen waren, zündeten die Amerikaner den Ort an, und zogen sich ungefähr 10 Meilen weit zurück. Auf dem ganzen Rückzuge wurden sie von den Indianern verfolgt, die beständig auf sie feuerten.

In der Gegend von Rattlesnake Creek ermordeten die Indianer auf einem Platze zweiundsiebzig Amerikaner. Die Letztern arbeiteten an ihren Goldplätzen und hatten, da sie keine Gefahr vermuteten, ihre Waffen auf einen Haufen zusammengelegt. Die Indianer schlüch herbei, und nachdem sie zuvor sich der Waffen versichert hatten überfielen sie die Amerikaner und brachten Einen nach dem Andern um.

Das Sacramento Transcript enthält einen Bericht des Major Graham über ein anderes Gefecht mit den Indianern. Am 23. Januar Morgens marschirten wir 34 Man stark von Pleasant Valley und South Weber drei Meilen oberhalb Hangtown, wo wir durch 29 Mann von Johnsons Ranch und von Hangtown verstärkt wurden. Um 9 Uhr Morgens brachen wir auf, und nach einem forcirten Marsche von 25 Meilen kamen wir zwei Meilen auf der Nordseite des südlichen Amerikanflusses an eine indianische Rancherie (befestigte Wohnung.) Die rothen Männer hatten wahrscheinlich den Platz erst eine Stunde vor unserer Ankunft verlassen, aber in dem Augenblicke, als wir ihre Befehle anzuhörten, hörten wir sie auf den Anhöhen ober uns gleich Wölfen heulen. Es wurde augenblicklich commandirt, sich in drei Parteien zu theilen, um den Feind in der Flanke anzugreifen und ihn wo möglich in den Fluß treiben zu können. Die Mannschaft war jedoch durch den weiten Marsch, auf welchem sie überdies mit ihren Decken und zwei Taggrationen beladen war, ganz erschöpft, und ihr unmöglich, den Befehl in der nöthigen Schnelligkeit auszuführen. Inbeß gelang es doch, sechs Indianer zu tödten und, ohne Zweifel, viele zu verwunden. Unglücklicher Weise konnten wir wegen Anbruch der Nacht die Sache nicht so ausführen, wie wir, trotz unserer Ermüdung, gethan haben würden, wenn wir genug Zeit gehabt hätten. Wie ich aus dem Berichte der flankirten Parteien und aus dem, was ich selbst sah, urtheilen konnte zählte der Feind 90 Krieger. Wir campirten auf dem Platze und gingen am andern Morgen über die Anhöhe welche den Nord- und Südarms des Flusses theilt, marschirten dann bergab, um die Rancheros in dem Thale zu zerstören, und wir zerstörten wirklich drei, von welchen jede sechs Wohnungen enthielt.

Am 22. Januar explodirten die Kessel des Dampfschiffes Major Tomkins auf der Fahrt von Sacramento City nach San Francisco. Das Dampfschiff Westpoint war glücklicher Weise in der Nähe. Zwei Personen wurden getödtet und neun verwundet.

Die Nachrichten aus den Goldminen lauten befriedigend. In den Drydianings haben die Goldgräber ein bedeutende Quantität Erde aufgearbeitet, und sobald Regen eintritt sind sie im Stande, das Gold auszuwaschen, dann werden die Handelsleute welche den Minern bisher geborgt haben einen großen Theil von dem Ertrage in ihre Hände bekommen und dadurch die Geschäfte einen neuen Aufschwung erhalten.

Die Nachrichten über die Entdeckung des neuen Goldlandes am Klamath Flusse beschäftigen sich zum Theil. Aber es müßte noch viele Hindernisse wegeräumt werden bevor die Entdeckung den Werth

hat, den man ihr zuschreibt. Gold Bluffs ist der nächste Punkt, an dem Fahrzeuge sicher landen können, und von da aus zu dem Goldlande sind alle Wege unpässlich.

Die Quarzminen von dem Yuba bis zum Colorado flusse versprechen reichhaltigen Ertrag. Selbst solche Quarzstücke, an denen keine Goldader zu entdecken ist, liefern dreißig bis sechzig Cent's Gold auf das Pfund Quarz, während solche, an welchen man Gold bemerkt, bis zu zwanzig Dollars per Pfund liefern.

Man fängt gegenwärtig an, in Californien Schaafe einzuführen. Ein Mr. Jackson kam über den Colorado mit einem Trieb von 3000 Schafen. Ein Anderer brachte 7000 Schafe aus Neu Mexiko. Der Letztere brachte seine Schafe auf dem alten spanischen Wege. Der Ertrag dieser Speculation hat Alles in Erstaunen gesetzt. Die Schafe werden zu einem Dollar per Stück aufgekauft, und der Transport kostet eben so viel; an Ort und Stelle angekommen verkauft man das Stück zu \$18-20. Die Schafe werden durch den Transport durchaus nicht schlechter, sondern nehmen ich Gegentheil an Schwere zu. N. Y. Dem.

Cincinnati, 3. März.—Ein junges deutsches Mädchen, Namens Catharine Rhome wurde am vergangenen Donnerstags Abend von einem Schurken auf eine empörende Weise mißhandelt und dann in einem Bauhofs Hofe an der Ecke von Broadway und Pendletonstraße angebunden und geknebelt, bis endlich ein vorübergehender Mann, Namens Jabez Bruce, durch das Stöhnen des unglücklichen Mädchens herbeigelockt, letztere aus ihrer schrecklichen Lage befreite und sie mit sich nach Hause nahm. Sie glaubt im Stande zu sein, den niederträchtigen Wuben wieder zu erkennen.

Auf dem Dampfboote Brilliant trugen sich während dessen letzter Fahrt drei traurige Unfälle zu. Siebenzig Meilen unterhalb Wheeling, fiel ein Deckpassagier, Namens Philipp Seefeld über Bord und ertrank. Bei Ripley fiel ein Feuermann deselben Bootes, ebenfalls in den Fluß und ertrank. Als endlich das Boot am Samstag Morgen gegen drei Uhr hier ankam, wollte ein Kajütenpassagier, Namens Siegrist von Lancaster, Pa., ans Land gehen, machte einen Fehltritt und fand ebenfalls in den Wellen sein Grab. Diese 3 Unfälle ereigneten sich in dem kurzen Zeitraum von 48 Stunden.

Amerikanische Toleranz.—Davon erzählt Frau Houston, in ihrem „Hesperos, or, travels in the West“ folgendes: „Die Ehe eines Weissen mit den Abkömmlingen eines Neger's, wie weit entfernt auch der Grad sei, ist bekanntermaßen in den sklavenhaltenden Staaten ungesetzlich. Der Scharfrinn hat mehrere Wege gefunden, das zu umgehen. Weil aber das Gelingen den Betreffenden nicht allein großer Verachtung aussetzt, sondern ihn auch seiner bürgerlichen Rechte beraubt werden sie selten gewährt. Ehe ein Weisser sich mit einer Farbigen gesetzlich verheirathen kann, muß er schwören, daß er farbigen oder Neger-Blut in seinen Adern habe. Die Schwierigkeit für einen Weissen, solchen Eid zu leisten, besteht theils darin, daß derselbe meist ganz falsch ist, theils in der traurigen Thatfache, daß er durch das Auerkennen eines solchen falschen Flecks auf seinem Schilde sich aus freien Stücken für immer aller Gemeinschaft mit seinen Landsleuten ausschließt.

Wie groß deshalb auch der natürliche Widerwille gegen einen derartigen Schritt sei wurde er doch vor Kurzem von einem jungen Amerikaner in Neu-Orleans gethan. Ein reicher Kaufmann und Zuckerpflanzer, jüdischer Abkunft, hatte, wie ich glaube, ein einziges Kind, eine Tochter, aber Quadroon (erzeugt von einem Weissen mit einer Mulattin) übrigens sehr schön und fein gebildet—mich in üblicher Weise auszudrücken. Die junge Dame war zuverlässig Erbin von ihres Vaters großen Schätzen; allein der Vater wollte weder sein Vermögen, noch seine hübsche Quadroon einem Andern als einem Weissen, und diesem nur in gesetzlicher Ehe geben. Trotz so mächtigen Magnets fand sich nur ein Vermögner, der um die Hand des schönen Mädchens warb, und sich bereit erklärte, den erforderlichen Eid zu leisten. Um dabei nach Möglichkeit sein Gewissen zu beruhigen richtete er den Finger seiner schönen Braut und träufelte die hervorquellenden Blutstropfen in eine sich vorher beigebrachte Wunde. Dann